

Predigt zur Jahreslosung 2022 – Johannes 6,37

Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. Das also ist die neue Jahreslosung für das Jahr 2022. Hört sich einladend an. Der Vorsitzende der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft, Wolfgang Baur, wurde gefragt, ob es bei der Auswahl der Jahreslosung intensive Diskussionen gab. Seine Antwort: „*Es gab Diskussionen in zwei Richtungen: Zum einen wurde gesagt, das Wort könnte missverstanden werden - nach dem Motto: Nur wer sich zu Jesus Christus bekennt, wird nicht abgewiesen. Das wäre exklusiv. Der andere Einwand war: Der Vers könnte auch politisch verzweckt werden in Richtung Flüchtlinge: "Alle, die nach Deutschland kommen, sollen nicht abgewiesen werden."* Diese zwei Extremperspektiven wurden diskutiert. Aber wir haben dann relativ zügig entdeckt, dass Johannes doch etwas anderes meint, weil er eigentlich eine viel weitere Dimension hat.“ Es ist immer so eine Sache, wenn man einen Bibelvers aus dem Zusammenhang reißt. Ich würde diese grundsätzliche Aussage, die Jesus gemacht hat, auch gerne inklusiv auffassen. Nach dem Motto – niemand wird abgewiesen – egal, wie schräg er ist, ob Impfgegner oder Impfbefürworter... egal, welcher Religion ein Mensch angehört, ganz abgesehen von der Konfession... egal, ob heterosexuell oder homosexuell... egal, ob liberal, evangelikal oder postevangelikal...! Wenn ich das so etwas provokant sage, liegt die Versuchung darin, Menschen nach bestimmten Kriterien zu bewerten. Das geschieht innerhalb von Sekunden. Das sind Automatismen. Selbst wenn du das eigentlich nicht willst, geschieht es auch in deinem Kopf. An sich ist das auch gar nicht weiter schlimm. Denn nicht wir entscheiden darüber, wer abgewiesen wird und wer nicht – das entscheidet allein der dreieinige Gott, der Vater im Himmel, Jesus Christus und der Heilige Geist. Niemand sonst. Und es gibt nur ein Kriterium für alle fast 8 Milliarden Menschen auf diesem Globus. Das einzige und entscheidende Kriterium ist für alle gleichermaßen die Frage, wer kommt und wer kommt nicht. Soviel steht fest, alle, die kommen, werden nicht abgewiesen. Bevor wir uns jetzt Gedanken darüber machen, was mit den anderen wird, solltest du für dich persönlich klären, in welchem Verhältnis du zum dreieinigen Gott stehst. Kannst du für dich in Anspruch nehmen, dass Gott dich niemals abweisen würde!? Auch wenn du in deinem Leben schmerzhaft erleben musstest, abgewiesen zu werden... auch wenn du dich vom Leben ungerecht behandelt fühlst... auch wenn du enttäuscht bist von Gott, obwohl du schon so oft im Gebet zu Gott gekommen bist und sich letztlich doch nichts geändert hat...! Es ist tatsächlich so, dass die meisten Leute, die extra gekommen waren, um Jesus zu sehen und Wunder zu erleben, ihm letztendlich den Rücken kehrten. Sie hatten zu hören

bekommen: Ich werde niemand abweisen. Und sie wurden nicht abgewiesen, aber sie sind eben auch nicht zum Glauben gekommen. Stattdessen haben sie sich bewusst und enttäuscht abgewendet und sind gegangen. Viele waren sogar richtig wütend. *„Viele nun von seinen Jüngern (!) die es gehört hatten, sprachen: Seine Rede ist (zu) hart. Wer kann sich das anhören? Sie murrten. Sie ärgerten sich maßlos“ (Vers 41, Vers 61).* Was war da los am See Genezareth? Es ist so typisch – im Grunde erleben wir heute genau dasselbe wie Jesus zu seiner Zeit.

Zunächst einmal kommen die Leute, weil sie neugierig sind. Sie wollen sich einfach mal anhören, was dieser Sohn eines Zimmermanns aus Nazareth zu sagen hat. Sie hören sich das an. Aber im Grunde geht es ihnen um etwas anderes. Sie wollen Wunder sehen. Sie warten auf einen neuen Mose. Einen, der dafür sorgt, dass Manna vom Himmel regnet – Himmelsbrot, so wie früher zu Zeiten des Moses. Viele erleben existentielle Nöte und erhoffen sich, dass ein Messias kommt, der sein Volk von allen Sorgen erlöst. Einfach mal so. Als sie miterlebten, dass tatsächlich 5000 oder noch mehr Menschen von nur zwei Broten und fünf Fischen mehr als genug zu essen bekamen, glaubten sie, dass das so weitergehen würde. Darum haben sie Jesus nicht aus den Augen gelassen. Sie sind ihm gefolgt von Tiberias nach Kapernaum (Karte)...! Sie wollten Wunder sehen. Sie wollten mehr davon. Sie wollten bespaßt werden. Sie wollten Jesus sogar zu ihrem König machen, in der Hoffnung, dass er ihren Hunger nach Gerechtigkeit stillt (V.15). Und dann sagt Jesus das: „Ich bin das Brot des Lebens!“ Das wollten sie nicht hören. Das konnten sie nicht verstehen und auch nicht glauben. Darum murrten sie. Typisch. Wir feiern heute am ersten Sonntag des neuen Jahres Abendmahl. Wir bekommen ein Stück Brot und vergegenwärtigen uns damit, dass Jesus für sich in Anspruch genommen hat: Ich bin das Brot des Lebens. Niemand wird abgewiesen. Ob du getauft bist oder nicht... egal, wie du dich heute fühlst... egal, was dich davon abhalten will, Jesus wird dich nicht abweisen. Vielleicht stehst du dir selbst im Weg. Vielleicht musst du dir eingestehen, dass du von Jesus enttäuscht bist. Vielleicht hast du dir dein Leben ganz anders vorgestellt. Das kann ja sein. Doch das ändert nichts an der Tatsache, dass du eingeladen bist. Und jetzt musst du entscheiden, ob du innerlich aufstehst und zu Jesus kommst oder nicht. Du kannst so zu Jesus kommen, wie du bist und wie du fühlst. Mit allen Vorbehalten. Trotz aller Enttäuschungen. Gerade wenn wir Gott und die Welt nicht verstehen, kommt es darauf an, mit all dem Frust und all der Wut und der Trauer und Enttäuschung zu Jesus zu kommen. Das ist hart. Einfacher wäre es, Gott verantwortlich zu machen und zu meinen, Jesus sei sowieso viel zu radikal. Das wäre

typisch. Man findet immer gute Gründe, um nicht zu Jesus zu kommen. Damals wie heute. Aus meiner Sicht hat die Zeit der Pandemie dieses Phänomen noch verstärkt oder zumindest deutlicher zum Vorschein kommen lassen. Am Ende wird sich die Spreu vom Weizen trennen. Entweder wir vertrauen uns Jesus an oder wir tun es nicht. Wer nur kommt, um bespaßt zu werden, wird sich irgendwann verabschieden. Wenn du aber daran festhältst, dass Jesus das Brot des Lebens ist, wirst du täglich neue Kraft bekommen. Trotz allem. Murren macht alles nur schlimmer. Wenn ich mich über Gott oder irgendetwas in der Gemeinde ärgere, ist damit niemand geholfen. Darum weist dieses Stück Brot nicht ab. Es ist Brot des Lebens. Lebensbrot. Wer zu Jesus kommt, bekommt Lebenskraft. Lebensfreude. Neuen Lebensmut. Kommt. Trotz allem.

So, liebe Gemeinde, jetzt habt ihr ein Stück Toastbrot bekommen – in dem festen Glauben, dass Jesus das Brot des Lebens ist und wir durch den Glauben ewiges Leben haben. Wir haben das so verinnerlicht. Wir glauben das wirklich, was Jesus sagt – so unglaublich es klingt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind später gestorben. Anders ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – ich gebe es hin für das Leben der Welt.“ (47-51) Jetzt mal ehrlich, wer soll das glauben? Jesus ist sich dessen bewusst, dass das niemand glauben kann, es sei denn, der Vater im Himmel zieht Menschen zu sich – so wörtlich (V.44). Gläubige Menschen sind Menschen, die sich zum Glauben hingezogen fühlen, weil Gott sie zieht. Wir denken, dass wir wer-weiß-was veranstalten müssten, damit Menschen zum Glauben kommen – aber am Ende kommt es darauf an, dass Gott im Verborgenen wirkt und Menschen zu sich zieht. Anders kann man es nicht sagen. Das wirft allerdings auch Fragen auf. Warum fühlen sich die einen hingezogen und andere nicht? Wir werden es nicht ergründen. Wichtig ist nur, dass Gott grundsätzlich niemand abweisen wird. Da sehe ich eine große Herausforderung für uns als gläubige Menschen im Blick auf das neue Jahr. Ich hoffe und bete, dass wir unseren Glauben so leben, dass sich niemand – wirklich niemand – abgewiesen oder ausgegrenzt fühlt. Darin sehe ich eine Gefahr. Wie schnell kann genau das passieren – dann teilen wir ein in gläubig und ungläubig oder auch rechtgläubig und nicht so richtig gläubig...! Es ist schon erstaunlich, was sich im Laufe der Kirchengeschichte an elitären Denkvoraussetzungen entwickelt hat, um dazugehören zu dürfen. Bis heute dürfen in der

katholischen Kirchen nur Katholiken die heilige Eucharistie empfangen – alle anderen Christen werden abgewiesen. Nach der Reformation waren es die sogenannten Protestanten – also evangelische Gläubige – die Gläubige mit einem anderen Taufverständnis kurzerhand enteignet oder im Extremfall auch ersäuft haben. Und die Geschichte der Baptisten zeugt von unzähligen Beispielen von praktizierter „Gemeindezucht“...! Natürlich darf man wiederkommen, wenn man sich gebessert hat oder man um Vergebung bittet. Doch wer kommt wieder dahin zurück, wo er schmerzlich abgewiesen worden ist?! Ich kenne niemand. Die Sache ist doch die: Jesus ist nicht in diese Welt (Kosmos) gekommen, um zu richten, sondern um zu retten. Und es fasziniert mich immer wieder, wenn Jesus sogar seinen treuesten Jüngern die Freiheit lässt, wegzugehen. Er fragt allen Ernstes: „*Wollt ihr auch weggehen?*“ (V.67) Niemand wird abgewiesen. Auf der anderen Seite: Jeder kann gehen. Was für eine innere Freiheit, mit der Jesus unterwegs ist. Ich bin davon weit entfernt. Wie oft ertappe ich mich dabei, Menschen innerlich abzuweisen?! Und auf der anderen Seite will ich aber auch nicht, dass irgendjemand geht – und die Gemeinde verlässt...! Merkt ihr, wie herausfordernd die Jahreslosung ist?! Niemand abweisen und jeden gehen lassen, der gehen will. Beides ist nicht so einfach. Ob es uns gelingen wird, hat sehr viel damit zu tun, was wir hinter dieser Tür erwarten. (Bild) Die Metapher eines Türspaltes aus dem Licht hervorleuchtet, gefällt mir gut. Denn es bleibt offen, was sich hinter dieser Tür für ein Raum eröffnet. Es ist der Raum ewigen Lebens, den wir im Glauben schon hier und jetzt betreten können. Sicherlich haben wir da ganz unterschiedliche Vorstellungen von dem, was uns in Gottes Gegenwart erwartet. Ich möchte euch in den Raum einladen, den ich innerlich vor Augen habe. Dieser Raum nennt sich Oratorium. (Bild) Hier kann man zur Ruhe kommen – auf einer Gebetsbank niederknien...! Und im vorderen Bereich steht eine Statue – Johannes legt seinen Kopf vertrauensvoll auf der Schulter von Jesus ab... der linke Arm von Jesus legt sich liebevoll um Johannes. Und Jesus hält seine rechte Hand so hin, dass Johannes seine Hand in die Hand Jesu legen kann. Ein schönes Sinnbild dafür, dass wir nicht tiefer fallen können als in Gottes Hand. Ich brauche diesen Glauben, dass da ein Gott ist, der mich hält und bei dem ich ausruhen kann. Hier kann ich so sein, wie ich bin. Hierher kann ich kommen, wann ich will – und ich werde niemals abgewiesen. Da bin ich sicher. Das ist es, was ich glaube. Das ist es, was ich im Glauben sehe und erlebe. Und genau das wünsche ich jedem Menschen – besonders denen, die es bislang noch nicht gewagt haben, diesen Raum zu betreten. Lasst uns für Menschen beten, die einfach nicht zum Gottesdienst mitkommen wollen... für Menschen, die vielleicht gerade mit Kirche schlechte Erfahrungen gemacht haben...! Wir

können nur einladen: Kommt. Werbend. Ja. Aber nicht aufdringlich. Wer sich dagegen entscheidet, ist genauso willkommen, wie alle anderen. Wer sich dafür entscheidet, wird garantiert nicht abgewiesen. AMEN